

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Band: 4 (1978)
Heft: 7

Rubrik: Leserinnen schreiben : Zweierbeziehung in der Krise

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Damit der zweite Grundsatz nicht nur auf dem Papier steht, sondern für die Frauen möglichst auch Konsequenzen hat, wird der Staat beauftragt, ein Büro für Frauenfragen einzurichten, dessen Aufgaben in der Verfassung ebenfalls festgelegt sind:

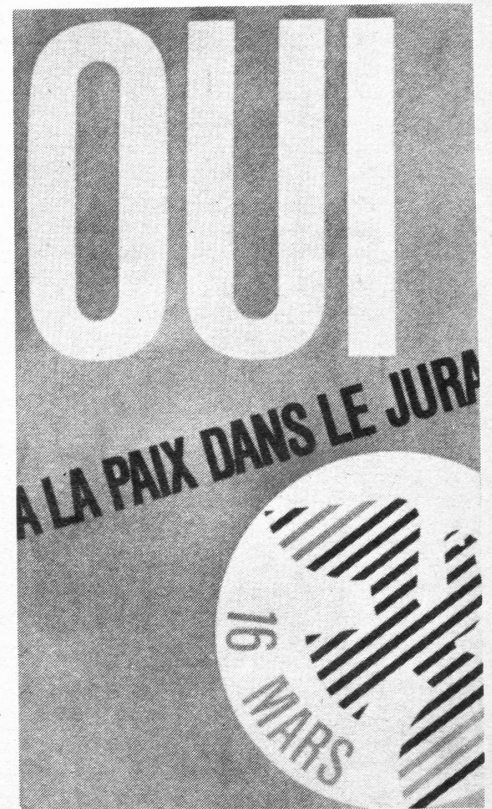
1. Die Verbesserung der Lage der Frauen.
2. Der Zugang der Frauen zu allen Bereichen fördern.
3. Die Diskriminierung der Frauen eliminieren. Damit soll ein Mittel geschaffen werden, um dem Grundsatz der Rechtsgleichheit Nachdruck zu verleihen. Konsequenterweise könnte dieses Büro auch für die Durchsetzung des Prinzips "gleicher Lohn für gleiche Arbeit", für gleiche Lehrpläne in den Schulen usw. eingesetzt werden. Wir sind gespannt auf die Arbeit dieses Büros, das vielleicht für die ganze Eidgenossenschaft zum Vorbild werden kann. Noch in anderer Hinsicht kann die jurassische Verfassung der übrigen Schweiz Vorbild sein: Das Stimm- und Wahlrecht gilt ab 18 Jahren und in bestimmten Fällen sollen auch Ausländer und ausserhalb des Kantons lebende Jurassier stimmberechtigt sein. Weiter fallen Krankheit, Unfall und Mutterschaft unter ein Versicherungsobligatorium. Die Übernahme der Zahnpflege durch die Krankenkassen wird gefördert, ebenso die Übernahme von vorsorgemmedizinischen Leistungen. Damit erhält zum Beispiel die Bezahlung des Krebsabstrichs durch die Krankenkassen eine gesetzliche Grundlage, die sonst in der ganzen Schweiz fehlt.

Ein Verfassungsartikel, der für die Jurassier wichtig ist, wurde von der Bundesversammlung gestrichen. Die ursprüngliche Fassung sah eine Möglichkeit zur Eingliederung weiterer Gemeinden in den neuen Kanton vor, wenn diese dies wünschen. Das war der Bundesversamm-

lung zu heiss: sie will die heute bestehende Zweiteilung des Juras offenbar auf alle Zeiten so geregelt lassen, während die Jurassier die rechtliche Möglichkeit zur Lösung dieses weiterhin bestehenden Problems vorzeichnen wollten.

UND DIE POLITISCHE PRAXIS?

Im Gebiet des neuen Kantons hat man sich in den letzten Jahren konsequent für alle fortschrittlichen Initiativen ausgesprochen. Mit einer Ausnahme allerdings, die für uns Frauen nicht ganz unwichtig ist: Die Fristenlösung wurde abgelehnt. Zugestimmt wurde dem Recht auf Wohnung, der Krankenversicherungsinitiative, der Mitbestimmung in den Betrieben und der Reichumssteuer. Bei der Abstimmung über das kantonale Frauenstimmrecht profitierten die Bernerinnen vom Jura: nur dank der Mehrheit im Jura erhielten sie das Stimmrecht. Zwei Frauenorganisationen stehen sich im Jura gegenüber, die sich durch die im Jura alles entscheidende Frage unterscheiden: Separatismus ja oder nein. Die G.F.F.d. (Groupe des Femmes des Force democratique) vereinigt die antiseparatistischen Frauen, die unter anderem durch ihre Jagd auf fortschrittliche, separatistische Lehrer bei uns bekannt wurde. Die AFDJ (Association feminine pour la Defense du Jura) hat ihren Teil im Kampf um den neuen Kanton beigetragen. Valentine Friedli, die einzige Frau im Verfassungsrat und damit wesentlich an der Entstehung des Büros für Frauenfragen beteiligt, ist Mitglied des AFDJ. Für den Gesamtcharakter der beiden Organisationen ist bezeichnend, dass sich die AFDJ für unsere Mutterschutzinitiative interessiert. Wir sind gespannt auf die weitere Arbeit der AFDJ im neuen Kanton, gespannt darauf, wie die Verfassungsrechte im Interesse der Frauen verwirklicht werden.



*Leserinnen
schreiben*

Zweierbeziehung in der Krise

Vilmas und Guiliettas Artikel in der Emanzipation Nr. 6 lösen Betroffenheit und Diskussionen aus.

Mir ist aufgefallen, dass die beiden Artikel nur sehr bedingt als "zwei Meinungen zum gleichen Thema" interpretiert werden können, da sie nicht von der gleichen Grundproblematik ausgehen. Vilma behandelt Probleme und Perspektiven, wenn der Entschluss, eine Beziehung aufzulösen, gefasst ist. Guilietta befasst sich aber mit der Frage "weggehen oder bleiben". Das sind zwei verschiedene Diskussionen, die wir auch getrennt führen sollten.

Ich hoffe, dass die Emanzipation ein Forum wird, unsere verschiedenen Meinungen zu formulieren, denn wie sehr unterscheidet sich der Ansatzpunkt einer Frau, die in einer für sie positiven Paarbeziehung lebt und deshalb der Zweierbeziehung – und somit der Kleinfamilie – auch in Zukunft eine Chance gibt, von dem einer Frau, die aus einer Beziehung ausgestiegen ist und bewusst Alternativen sucht.

Ich selbst gehöre zur zweiten Kategorie. Von der zwangsweisen Behütetheit der Erziehung bin ich in die freiwillige Behütetheit einer Beziehung gerutscht.

Die Frauenbewegung und die Arbeit darin hat in meinem Bewusstsein eine Revolution ausgelöst. Ich fand es plötzlich wichtig, meine Bedürfnisse zu ergründen und zu formulieren,

Verhaltensweisen und Normen in Frage zu stellen, Alternativen zu suchen. Dazu habe ich mich aber vom Rahmen einer Zweierbeziehung viel zu sehr eingeeignet gefühlt. Der Freiraum, in dem man mit Verhalten, Bedürfnissen, Gefühlen experimentieren und sie erleben kann, liegt in einer Paarbeziehung, in der vielfältige soziale Ansprüche auf eine Person ausgerichtet sind, fast nicht drin; er stellt eine zu grosse Bedrohung dar.

Weggehen ist tatsächlich nicht so einfach. Die relative Sicherheit einer festen Beziehung gegen einen zwar abenteuerlichen aber unsicheren Alleingang einzutauschen braucht etwas Mut. Ich habe es versucht und bin nicht auf der Nase sondern auf meinen eigenen Füßen gelandet. Ich erlebe eine neue Art von Verantwortung: die Selbstverantwortung.

Um mich herum sehe ich viele Frauen in der gleichen Situation. Frauen, die bewusst neue Formen für Selbstverwirklichung und Autonomie suchen.

Eine mögliche Form scheint mir die Wohngemeinschaft zu sein. Nicht als Übergangslösung oder nur als Wohnform, sondern als Lebensform. Ich hoffe, dass sie – sehr langfristig gesehen – einen Beitrag zur Veränderung der Gesellschaft leisten kann. Es genügt meiner Meinung nach nicht, die "richtige" politische Einstellung zu haben, damit zu arbeiten und dann

hat sich's. Veränderung ist ein vielschichtiger Prozess, der auch auf verschiedenen Ebenen angegangen werden muss. Nebst dem eigenen Verhalten – progressive Ideen und kleinbürgerliches Verhalten passen einfach schlecht zusammen – scheint mit eben auch die Lebensform eine Ebene zu sein, auf der wir Alternativen ausprobieren sollten.

Gemeinschaften, in denen Frauen, Männer, Kinder und ältere Menschen gemeinsam leben, ermöglichen sicher einen besseren und grösseren sozialen Austausch als Kleinfamilie oder Ghetto, in die sich einzelne Gruppen zurückziehen oder zurückgezogen werden.

A propos Verhalten: in "frauenbewegten" Kreisen sind mir Ansätze eines neuen Verhaltens sehr positiv aufgefallen. Ich sehe und erlebe oft Frauen, die sich sehr offen begegnen, mit einer Zärtlichkeit, die den ganzen Menschen einschliesst. Diese Ansätze sollten wir unbedingt aufnehmen und bewusst weiterentwickeln. Ich glaube zwar, dass es Frauen durch ihre spezifische Sozialisation in dieser Hinsicht einfacher haben, aber so wird weibliches Verhalten menschliches Verhalten.

Frauen, erwachen wir und brechen gemeinsam auf zu neuen Ufern.

9.8.78 / B. Moll